

Perseerkönigs Schapuh II. gewesen, später Christ geworden sei und nun die persische Geschichte eines gewissen Barsuma, von den Persern Rastsohun genannt, in das Griechische übertragen und durch Erzählung seiner eigenen Zeitgeschichte ergänzt habe (2, 70). Nun gibt Moses im Verlaufe seines Wertes einen Abriss der parthischen und sassanidischen Königsgeschichte, der allerdings Unrichtigkeiten enthält sowohl in der Chronologie als auch in der Anordnung der Königslisten, der aber doch im Wesentlichen getreu ist und genaue Kunde der persischen Geschichte voraussetzt. Diese Kunde konnte Moses doch wohl nur aus einem persischen Auctor schöpfen; warum soll er also nicht Glauben verdienen, wenn er als seinen Gewährsmann einen sonst unbekanntem Auctor nennt? — Für die Richtigkeit des armenischen Tempelannalistens, des Priesters Mliup von Ani, spricht schon dessen Name (= Ὀλύμπιος, s. A. v. Guttschmid a. a. O. 20). — Und wenn Moses schließlich behauptet, daß Bardejanus eine Zeitlang in Armenien gelebt und zu Ani die Tempelannalen excerpiert habe, so fügt sich dieser armenische Aufenthalt des Bardejanus ganz wohl in die Zeit unmittelbar nach dem Sturze von Edeffa. Zudem finden sich bei zwei armenischen Historikern, Zenob von Glak (etwa aus dem 6. Jahrhundert) und Achißanes von Edeffa (10. Jahrhundert), Verweisungen auf ein nicht weiter bekanntes Geschichtswerk des Bardejanus (Langlois, I, 67).

Der Vorwurf der formalen Quellenfälschung läßt sich also in keinem einzigen Falle wirklich begründen, und selbst da, wo die Fälschung offenkundig ist, wie bei den Citaten über den angeblichen Krieg zwischen Artasches und Artaxus (2, 13), scheint Moses, der diese Stellen wohl irgend einer rhetorischen Beispielsammlung entnommen haben mag, der Betrogene und nicht der Betrüger zu sein. Das aber bleibt bestehen, daß Moses seine Quellen in ganz willkürlicher Weise zu verarbeiten und mit seinen eigenen Ideen zu durchsetzen pflegte. Beweis hierfür ist z. B. die Art, wie Moses 2, 10 ein Citat aus der Kirchengeschichte des Eusebius (1, 13) oder 2, 33 ein solches aus Jerubna (über den Juden Tobia) in seinem Sinne willkürlich ausgesponnen hat.

Trotz der großen Gelehrsamkeit, welche Pseudo-Moses offenbar besaß, und trotz der zahlreichen Quellenschriften, die ihm noch zu Gebote standen, seitdem aber verloren gingen, ist doch der Werth seines Buches für die politische Geschichte Armeniens nicht gerade hoch anzuschlagen. Die Vergleichung seiner Geschichtsdarstellung mit den zum Theile gleichzeitigen Berichten der griechischen und römischen Classiker über armenische Verhältnisse zeigt klar, daß er die ältere Geschichte Armeniens bis zum 2. oder 3. christlichen Jahrhundert hin fast gar nicht kannte. Es sind ganz andere Persönlichkeiten und andere Ereignisse in der armenischen Geschichte, die wir bei Moses und die wir für dieselbe Zeitperiode aus den Berichten der

abendländischen Auctoren kennen lernen. So wissen wir z. B. aus den letzteren, daß in den Jahren 65 und 66 n. Chr. der Arsacide Tiribates, Bruder des Partherkönigs Vologeses I., in feierlichem Zuge vom Orient nach Italien reiste und in Rom vom Kaiser Nero zum König von Armenien gekrönt ward; daß Trajan im J. 114 einen andern Arsaciden, den König Parthamastir von Armenien, in seinem Lager zu Elegea ungerechterweise hingerichtet ließ. Beide Könige hätten der rhetorischen Geschmacksrichtung des Moses, der eine durch seine glänzenden Erfolge, der andere durch sein tragisches Geschick, den erwünschtesten Stoff bieten müssen — aber er kennt sie gar nicht. Daß Moses überhaupt die ältere Geschichte seines Volkes nur sehr mangelhaft kannte, gesteht er ja selber ein; denn 1, 8 beklagt er sich bitter über die Gleichgültigkeit der armenischen Könige, die nicht einmal Reichsannalen geführt hätten. Einheimische Quellen besaß er also außer den auch uns erhaltenen Faustus, Korion und Lazar, die er alle benutzt, zum Theil sogar stark ausgenutzt, aber niemals citirt hat, jedenfalls bloß in ganz beschränktem Umfange. Von den griechisch geschriebenen Geschichtswerken waren ihm nur wenige bekannt, und Lateinisch verstand er überhaupt nicht. Wenn er nun aber, obwohl sein Quellenmaterial äußerst spärlich war, dennoch eine zusammenhängende Geschichte seines Volkes zu schreiben vermochte, so würden wir ihm großes Unrecht thun durch die Annahme, er habe die ältere Geschichte Armeniens bis etwa zum 3. christlichen Jahrhundert herab einfach erdichtet. Vielmehr hat Moses — und dies begründet die ganz einzigartige Stellung seines Buches in der gesammten armenischen Literatur — seiner Geschichtsdarstellung eine Quelle zu Grunde gelegt, an deren Ausnutzung weder vor ihm noch nach ihm ein armenischer Schriftsteller gedacht hat: Moses construirte sich die ältere Geschichte aus den Sagen und geschichtlichen Liedern seines Volkes.

Armenien war im Alterthum ein überaus sagen- und sangreiches Land. Es lebten im Munde des Volkes epische Gesänge, die eigentlich geschichtlichen Inhaltes waren und die armenische Vorzeit behandelten von Bel und Semiramis an bis zu den Einfällen der Alanen im 1. und 2. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Es gab, wie wir aus Moses erschen können, berufsmäßige Sänger, die nach Art der mittelalterlichen Troubadours bei Tanz und Cymbelschall die alten Heldenlieder sangen (1, 6, 24; 2, 61). Diesen Liedern, die niemals schriftlich aufgezeichnet worden sind, forschte Moses nach, und er nennt auch wiederholt (1, 30; 2, 49, 61) die Gegend, wo er seine Sagenstudien machte: es war der Gau von Goltkn, der, an der Ostgrenze der Provinz Baspuratan gelegen, westlich an den Ararat, südlich an den Araxes und nach Osten unmittelbar an das alte Medien grenzte. Diese Lieder mit ihrem reichen Sagenstoff waren thatsächlich das Quellenmaterial, auf Grund dessen Moses sich die Geschichte der armenischen Vorzeit